

„O Pequeno Nazareno“ in Maraguape/Ceara (Brasilien)

# Kindern die Rückkehr in ihre Familie ermöglichen

Besuch im Kinderdorf „Der kleine Nazareno“

**A**m 26. Oktober 2012 haben Schwester Micaela und ich einen Tag mit Bernd Rosenmeyer, dem Gründer von „O Pequeno Nazareno“ (OPN), in Maraguape bei Fortaleza im Staat Ceara im Nordosten Brasiliens verbracht.

Der Franziskaner Bernd Rosenmeyer kam 1989 aus Deutschland nach Fortaleza. Als er eines Tages in Recife weilte, sah er einen Jungen, der eine schlimme Beinverletzung hatte und viel Blut verlor, am Straßenrand sitzen. Bernd brachte ihn in die nächstgelegene Apotheke, wo die Wunde versorgt wurde, und kaufte ihm die notwendigen Medikamente. Ohne ein Wort zu sagen, ist der Junge abgehauen. Bernd folgte ihm und sah, dass er sich zu anderen Kindern gesellte, die genau so verwahrlost waren wie er. Zurück in Fortaleza konnte Bernd das gleiche Szenario im Zentrum der Stadt beobachten.

Er kam zur Schlussfolgerung, dass er etwas unternehmen musste. Er mietete ein kleines Lokal im Zentrum Fortalezas, wo sich diese Kinder während des Tages aufhalten konnten. Regelmäßige Mahlzeiten sowie psychologische und hygienische Betreu-



*Neben den Kindern erhalten auch deren Familien Hilfe.*

ung wurden ihnen angeboten. Während die Mädchen abends nach Hause gingen, übernachteten die meisten Jungen in den Straßen.

Bernd war nicht sehr glücklich über diese Situation. Er nahm Kontakt auf mit Mgr. Aloisio Lorscheider, bekannt als „Bischof der Armen“. Mit dessen Hilfe erhielt er im Jahr 1993 130.000 US-Dollar von „Caritas Padua“ aus Italien. Bernd konnte ein Grundstück kaufen und vier Häuser bauen.

Werner, Bernds Bruder, fing seinerseits an, in Deutschland Geld zu sammeln, um die laufenden Kosten des Zentrums zu decken. Während der ersten Jahre wurde das Kinderdorf ausschließlich mit Spenden aus Deutschland finanziert. Ungefähr 80 Kinder konnten in den vier Häusern

des Dorfes betreut werden. Finanziell bedingt sind es heute weniger.

Zuerst besuchten wir das kleine Haus, wo alles begann. Mittlerweile hat man ein zusätzliches Stockwerk gebaut und die Büros dort eingerichtet. Hier werden die Arbeit mit den Kindern in den Straßen von Fortaleza sowie die Organisation des Kinderdorfes und die Arbeit mit den Familien koordiniert. Bernd ist

der Meinung, dass den Familien psychologisch und finanziell geholfen werden muss, denn sonst können die Kinder nie mehr in ihre Familien zurückkehren.

„OPN“ hilft den Eltern (oft nur Mütter) bei der Arbeitssuche. Ist die Unterkunft der Familie menschenunwürdig, suchen die Verantwortlichen vom „Kleinen Nazareno“ eine bessere und zahlen sogar die Miete, bis eines der Familienmitglieder in der Lage ist, die Miete selbst zu begleichen. Im Falle der Suchtabhängigkeit eines Familienmitgliedes bemüht sich „O Pequeno Nazareno“ um eine Entziehungskur. Verschiedene Kurse für die Mütter werden organisiert. Regelmäßige Eltern- und Informationsversammlun-

*(Fortsetzung nächste Seite)*



*Auch für Freizeit und Spiel bleibt Zeit im Kinderdorf.*

sohle ist nach außen gerichtet. Früh bemerkten seine Eltern, dass die Leute sehr großzügig Geld geben, wenn José Pedro sich an einer Ampel platziert und bei Rot seinen Arm bettelnd den Autofahrern entgegenstreckt. Und so wiederholt sich die Arbeitsteilung seit Jahren: Der Stiefvater sammelt Altmüll, während seine drei Kinder ihm dabei helfen und die Passanten um Geld anbetteln.

José Pedro wird immer vorher an einer Straßenkreuzung ausgesetzt und bleibt dann bis zum frühen Nachmittag alleine, um seinem Handwerk nachzugehen. Etwa um 2 Uhr nachmittags macht sich die ganze Familie dann auf den Heimweg. Tag ein, Tag aus dieselbe Prozedur. Alles blieb beim alten, bis José Pedro etwas älter wird und anfängt, aus verschiedenen Gründen, auch einfach mal nachts über auf der Straße zu bleiben. Damit hatte er die zwei Wege schon einmal gespart. So dauerte es auch nicht lange, bis Streetworker vom „Kleinen Nazareno“ ihn in den Abendstunden, Klebstoff schnüffelnd, auf dem Bürgersteig in der Nähe einer Bushaltestelle trafen.

Heute lebt José Pedro im Nazareno-Dorf. Er ist vor ein paar Wochen am rechten Fuß operiert worden. Sein

(Fortsetzung der vorhergehenden Seite)  
gen werden abgehalten. Im Fall, wo das Kindergeld gestrichen wurde, weil die Kinder auf der Straße oder im Kinderdorf leben, unternimmt „OPN“ die notwendigen Schritte bei den zuständigen Behörden, damit den Eltern das Geld zurückerstattet wird. Hat eines der Kinder ein medizinisches Problem oder etwa eine körperliche Behinderung, versucht „O Pequeno Nazareno“ alles, um ihm zu helfen, wie im Falle von José Pedro (Auszug

aus: Nachrichten 2011 von Bernd Rosenmeyer):

„Der Weg in das Stadtzentrum von Fortaleza ist von dem Slum aus, in dem José Pedros Familie wohnt, etwa eineinhalb Stunden zu Fuß entfernt. Der einzige, der das Recht auf eine Mitfahrgelegenheit in der Müllkarre bekommt, ist José Pedro, da er angeborene Klumpfüße hat, einhergehend mit einer kompletten Einwärtsverdrehung. Seine beiden Fußfersen haben keinen Bodenkontakt und seine Fuß-



*Gute Erfahrungen hat „O Pequeno Nazareno“ mit der Ganztagschule gemacht.*



Die Lebenserfahrung, Menschenkenntnis und Überzeugungskraft der Sozialarbeiter vom „Kleinen Nazareno“ kommen den Kindern und Jugendlichen bei den persönlichen Gesprächen zugute.

linker Fuß kommt in ein paar Monaten auf den Operationstisch. Bis sein Verband definitiv ab kann, wird er im Haus der Praktikanten bleiben, wo es einfach ruhiger ist, als in den Wohnhäusern der Kinder. Wir alle wünschen José Pedro, dass er bald wieder wohl auf ist! Es ist wohl für uns alle sehr schwer nachzuvollziehen, was es bedeutet, in einem Slum mit einer derart ausgeprägten körperlichen Behinderung in einer extrem armen Familie aufzuwachsen. Wir alle freuen uns enorm, dass José Pedro ganz neue Möglichkeiten eröffnet werden.“

Danach sind wir in das angemietete Lokal gefahren, wo Berufsausbildung angeboten wird. Alle Jugendlichen ab 14 Jahren, die von den Sozialarbeiter von „OPN“ in den Straßen betreut wurden oder im Kinderdorf gelebt haben, können zusammen mit ihren Geschwistern an Kursen teilnehmen, die ihnen die Möglichkeit auf eine Lehrstelle geben. „O Pequeno Nazareno“ hat eine offizielle Genehmigung des Arbeitsministeriums in Brasilia. Momentan nehmen 72 Jugendliche an der Berufsausbildung teil.

OPN hat ein Abkommen mit 80 Unternehmen, die nach brasilianischem Recht eines dieser Kinder pro 30

Lohnempfänger einstellen müssen. Wird dieses Gesetz von einem Unternehmen missachtet, reicht „OPN“ Beschwerde beim Arbeitsministerium ein. Die Jugendlichen arbeiten vier Stunden täglich und nehmen während weiteren vier Stunden an den Kursen teil. Sie erhalten die Hälfte des Mindestlohnes. Im Falle einer Nichtteilnahme an den Kursen werden diese Stunden vom Lohn abgezogen. Viele Jugendliche brauchen mehrere Anläufe, da sie gerade in den theoretischen Fächern mit andern Jugendlichen nicht mithalten können. Aber die Lebenserfahrung, die Menschenkenntnis und die Überzeugungskraft der Sozialarbeiter vom „Kleinen Nazareno“ kommen ihnen bei den persönlichen Gesprächen zugute, so dass alle Jugendlichen nach ein paar Versuchen eine Lehrstelle erhalten.

Zuletzt sind wir dann im Kinderdorf angelangt, wo 33 Jungen wohnen. Die Zahl der Kinder hängt immer von der finanziellen Situation ab. Es ist immer ein Kampf, um das nötige, fehlende Geld zu bekommen. Aber es gibt auch einige treue Sponsoren:

- seit 12 Jahren wird das tägliche Abendessen von derselben Firma bezahlt

- zwei Drittel des Personals sowie 55 Prozent der Nahrungsmittel werden von der Gemeinde finanziert

- mittels eines Callcenters erhält „Der kleine Nazareno“ monatliche Spenden von Privatpersonen, genug um die Personalnebenkosten zu begleichen.

Von den 33 Kindern im Dorf gehen nur vier in die öffentliche Gemeindeschule. Die andern besuchen die Schule im Kinderdorf. Diese funktioniert ganztags von 8 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr. „OPN“ hat gute Erfahrungen mit der Ganztagschule gemacht, weil die meisten Kinder Lernschwierigkeiten haben.

Durch langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Straßenkindern sind die Verantwortlichen zu dieser Schlussfolgerung gekommen: „Straßenkinder“ sind getrieben von einer unendlich tiefen Sehnsucht nach familiärer Geborgenheit. Tragisch ist, dass sie sich gezwungen sehen, aufgrund der extrem widrigen Familienlebensumstände, ihre Angehörigen zu verlassen.

„O Pequeno Nazareno“ steht in der Verantwortung, ihrem Wunsch nach Rückkehr zur Familie gerecht zu werden. Alix Queudeville-Goedert